

2) Ueber einer Seite der Registerzüge.

Stets muß der Orgelton
zum Liedes-Inhalt passen,
d'rum lies das Lied erst durch,
um seinen Geist zu fassen.

3) Ueber der andern Seite der Registerzüge.

Daß der Gesang Dein Spiel
nicht in Verwirrung bringt,
so halte manchmal ein
und spiele (wohl lieber: höre) wie man singt.

Der Einsender fand diese Aufschrift vor etwa zehn Jahren an einer Orgel, die vielleicht schon im 17ten Jahrhunderte erbaut seyn konnte, wenn er nicht irrt, in der Kirche zu Großerkmannsdorf bei Radeberg. Ob diese Aufschrift, die dem Einsender schon bekannt war, hier aber, wenn ihn sein Gedächtniß nicht trügt, wörtlich, wie er sie fand, angeführt ist, für diese Orgel bei ihrer Erbauung gedichtet, oder vielleicht später erst angebracht wurde, ist ihm unbekannt.

Aber wer sollte nicht wünschen, daß jeder Organist mit solchen Vorstellungen erfüllt wäre, so oft er den öffentlichen Kirchengesang zu begleiten hat. Was kann diesen Gesang mehr erheben, als ein schönes Orgelspiel? was kann ihn mehr stören und sogar widriger machen, als die elende Klimpererei, deren sich selbst Musikanten in den Schenken zu schämen anfangen, oder auch der wilde Lärm, der seine Ehre darin sucht, den Calcanten außer Athem zu setzen. Es kann den Choral nicht überall, am wenigsten in den Landkirchen, ein Meisterspiel begleiten. Aber zu einem einfachen, ernstern und reinen Spiele, das den Gesang nicht in Unordnung gerathen läßt, oder wohl selbst in Verwirrung bringt, das vielmehr das Herz erhebt, gehört noch nicht die Kunst des Meisters. Die Beobachtung der allgemeinen Regeln der Musik, sonderlich des Choralgesanges (der von allen melodischen Verzierungen, so wie von allen harmonischen Ausschweifungen gleichweit entfernt seyn soll); die Erinnerung: „du spielst für die Gemeinde,“ der Gedanke: hier ist Gottesdienst, werden die Mittel seyn, durch deren Anwendung, wenn auch nicht ein meisterhaftes, doch immer ein gutes und erweckliches Spiel hervorgebracht werden wird.

Hierbei erwähne ich auch noch die Unart, die schon oft gerügt wurde, aber doch in vielen Land-

kirchen, wo bei dem Ausgange ein Orgelspiel gewöhnlich ist, noch immer gefunden wird. Es ist wahr, der Organist hat hier mehr Freiheit und braucht es mit dem „einfach“ nicht mehr so genau zu nehmen. Aber Alles zu spielen, was ihm einfällt, ist doch offenbar gegen die Würde des Ortes. Schon ein Marsch ist hier unschicklich, — das Spiel eines Tanzes, das man sich sogar noch zuweilen erlaubt, ist geradezu ein Ungebüßniß. Alles zu seiner Zeit und an seinem Orte!

Am Schlusse der Wachtparaden hört man auch nach den Märschen eine andere musikalische Unterhaltung; aber wie auffallender würde es seyn, wenn hier auf einmal, gesetzt, es geschähe auch mit der größten Kunst, ein Choral geblasen würde! oder wenn die Hautboisten eine auseinandergehende Tanzgesellschaft mit einem Chorale begleiteten!

Ich glaube wohl, daß auch dieses Simile, wie alle seine Brüder, hinkt; glaube aber doch, daß der Fehler des schadhafte[n] Fußes wirklich so gar groß nicht ist.

Phylentrapelus.

E p i g r a m m e.

Weißt Du ein schönes Gebot, als das, mit dem
Fröhlichen froh seyn,
Das, mit den Weinenden still Thränen vergießen
und heist?

Freuden des Lebens, wie leicht sind eure Spuren
verschwunden;
Aber ihr Schmerzen, wie tief prägt ihr dem Busen
euch ein!

Adel, worin er besteh'? im Adel der Seele und
sonst nichts!
Wer ihn anderwärts sucht, schändet den Adel ge-
mein.

Sieh! Schneeglöckchen entwinden sich schon weiß
schimmernd der Erde;
Die ihr so freundlich euch zeigt, läutet den Früh-
ling ihr ein?

O, mit jeglichem Lenz kommt Frohsinn, Hoffnung
und Liebe.
Die uns der Winter geraubt, wieder in unsere
Brust;
Darum erwarten wir auch mit solchem Verlangen
den Liebling,
Darum begrüßen wir ihn, wenn er erscheint, so
froh!

August Gebauer.